

Glaube, Christentum und Bildung, Kirche und Erziehung, Religionspädagogik werden von Fachleuten (R. Padberg, G. Biemer) ausgeführt.

Auf kleinere Mängel sei hingewiesen: Neben einen Beitrag über „Reformpädagogik“ hätte wohl auch ein Text über „Jugendbewegung“ gehört. Bei „Kreativität“ hätte ein Begründungszusammenhang zur christlichen Offenbarung aufgewiesen werden können. Unter „Jugendarbeit“ vermißt man einige Sätze über die „kirchliche Jugendarbeit“. Beim Stichwort „proletarische Erziehung“ fehlt der Hinweis auf die heutige Renaissance dieser Erziehung. Man hätte diesem Mangel durch einen Verweis auf „Kinderladen“ abhelfen können.

Abschließend darf man feststellen: das Lexikon erfüllt die in es gesetzten Erwartungen und kann als die seit langem nötige Korrektur der linksorientierten pädagogischen Handbücher bezeichnet werden.

R. Bleistein SJ

*Problemggeschichte der neueren Pädagogik.* Bd. 1: Wissenschaft, Schule, Gesellschaft. Bd. 2: Die Pädagogik und ihre Nachbardisziplinen. Bd. 3: Grundbegriffe der Pädagogik. Hrsg. v. Josef SPECK. Stuttgart: Kohlhammer 1976. 230, 199, 211 S. (Urban. 223–225.) Kart. 14,-; 12,-; 12,-.

In dieser dreibändigen „Problemggeschichte der neueren Pädagogik“ wird – wohl als Ergänzung zu Lexiken der Pädagogik gedacht – in größeren Beiträgen die Herkunft, Bedeutung und Problematik der heutigen Erziehungswissenschaft aufgewiesen, die ja nach ihren ideologischen Ansätzen in eine verwirrende Vielfalt auseinanderfällt. Der erste Band befaßt sich mit dem Zusammenhang Wissenschaft-Schule-Gesellschaft (Die Wissenschaft von der Erziehung in Deutschland; Schulsystem und Gesellschaft; Schulreform). Der zweite Band bestimmt das Verhältnis der Pädagogik zu ihren Nachbardisziplinen (Anthropologie, empirische Sozialwissenschaften, normative Wissenschaften, Theologie). Der dritte Band entfaltet ausgewählte Grundbegriffe der Pädagogik (Erziehungsverhältnis,

Erziehungsmittel, Theorie der Unterrichts, Erziehungs- und Jugendkunde, Autorität und Freiheit). Im Gegensatz zu einem Lexikon bietet diese Art der Darstellung nicht nur die Chance, geschichtlichen Herkunft nachzugehen (was bei dem heutigen Trend zu „Nullpunkten“ nicht unwichtig ist), sondern auch ausführlich die jeweiligen Aussagen zu problematisieren. So kann J. Speck die oft umstrittene Abhängigkeit der Pädagogik von einer Anthropologie aufweisen und dabei zu einer Kritik am herkömmlichen Begriff der „Entwicklung“ gelangen. (Könnte in einem solchen Zusammenhang nicht auch der philosophische, kritische Ansatz für Pädagogik überhaupt gefunden werden?) So kann W. Hornstein in „Erziehungs- und Jugendkunde“ den historischen Ort der Entstehung einer „pädagogischen Jugendkunde“ im 18. Jahrhundert entdecken und die Rolle Rousseaus, die sowohl in der Kollektivverziehung wie in der antiautoritären Erziehung nicht übersehen werden kann, herausarbeiten. (Zu III, 143: Ist das „Recht auf Selbstverwirklichung“ mit „Erfüllung von Bedürfnissen und Interessen“ identisch? Oder haben da auch Normsetzungen und vom Glauben getragene Zielvorstellungen eine Bedeutung?) Leider fehlt dem Werk ein die drei Bände umgreifendes Stichwortverzeichnis. Es hätte die Arbeit mit der wichtigen Publikation erleichtert.

R. Bleistein SJ

SCHMIEL, Martin: *Berufspädagogik*. Teil 1: Grundlagen. Teil 2: Berufsvorbereitung. Teil 3: Berufliche Weiterbildung. Trier: Spee 1976, 1977. 188, 272, 219 S., Kart. 17,80; 27,80; 25,80.

Angesichts der düsteren beruflichen Situation vieler junger Menschen und einer einseitig betonten Freizeitpädagogik, angesichts der fortschreitenden Ideologisierung des Berufsverständnisses (M. Baethge, *Ausbildung und Herrschaft*, Frankfurt 1970) kommt einer „Berufspädagogik“ eine besondere Bedeutung zu. M. Schmiel, Professor für Wirtschafts- und Berufspädagogik an der Universität Köln, beschäftigt sich in je einem Band mit den Grundlagen der Berufspädagogik, der Berufsvorbe-

reitung und der beruflichen Weiterbildung. Zielgruppe seiner Ausführungen sind Lehrende in beruflichen Schulen und Verantwortliche für die Berufsbildung in den Betrieben. Diese Zielgruppe bestimmt einerseits die übersichtliche und viele Publikationen verarbeitende Darstellungsweise, andererseits die Praxisorientierung der drei Bände. Doch neben grundsätzlichen Ausführungen – etwa zu Beruf und zu Jugendalter – werden auch so aktuelle Fragen wie Maßnahmen gegen die Arbeitslosigkeit von Jugendlichen und die Berufsvorbereitung von Kindern ausländischer Arbeitnehmer aufgegriffen. Unter dem Titel „Berufliche Weiterbildung“ werden im dritten Band nicht nur das Fernlehrwesen, sondern auch die „berufspädagogischen Aspekte der Erwerbstätigkeit von Frauen“ und die „berufliche Rehabilitation“ behandelt. Das heute wichtige Problem des „alten Menschen im Beruf“ und „des Ausscheidens aus dem Beruf“ beschließt das Werk.

Leider ist dem Problem des Verhältnisses von Beruf/Arbeit und Freizeit nicht hinreichend nachgegangen worden. Es reicht gewiß nicht aus, auf die durch die anwachsende Freizeit sich ergebende Spaltung des Lebens hinzuweisen und eine Wertorientierung festzustellen, die mit Leistungswillen einerseits und mit Daseinsgenuß andererseits umschrieben wird (vgl. etwa I, 20f.). Hier wäre es nötig gewesen, die das ganze Leben umgreifende Sinngabe – etwa aus dem Glauben – zumindest anzudeuten. Damit stellt sich natürlich das Problem einer anthropologischen oder theologischen Begründung des Berufs, die dann notwendigerweise in die Auseinandersetzung mit einem neomarxistischen Arbeits- und Berufsverständnis zwingt, das heute in vielen Publikationen unreflektiert vorausgesetzt wird. – Das ausführliche Literatur-, Namens- und Sachverzeichnis qualifiziert das dreibändige Werk zu einem aktuellen Handbuch der Berufspädagogik.

R. Bleistein SJ

ALLERBECK, Klaus R. – ROSENMAYR, Leopold: *Einführung in die Jugendsoziologie*. Theorien, Methoden und empirische Materialien.

Heidelberg: Quelle & Meyer 1976. 211 S. Kart. 24,-.

Diese Jugendsoziologie ist vor allem für den Praktiker, etwa den Pädagogen und Sozialarbeiter, gedacht, der in seinem Beruf immer mit Ergebnissen der Jugendsoziologie konfrontiert wird. In acht Kapiteln werden Begriff und Deutungen von „Jugend“ geklärt, Methoden der Jugendsoziologie besprochen, die Elternbeziehungen – zumal in ihrer Tiefenbindung – in den Blick genommen; die Jugend wird als Objekt gesellschaftlicher Einflüsse und als Subjekt von Kontinuität und Veränderung gewertet. Nachdem ein Rückblick in die Geschichte die verschiedensten Verwirklichungsweisen junger Menschen erhob, wird zum Schluß in die Zukunft der Jugend geschaut. Bei einem so weit gefaßten Themenkreis und bei einer Darstellungsweise, die eher Ansätze diskutiert als schnell Behauptungen hinsetzt, nimmt es nicht wunder, daß manches recht kurz gerät und auch Akzente gesetzt werden. So wird „Jugendsoziologie im Rahmen sowohl einer Theorie der Lebensphasen und Altersgruppen als auch der Sozialisationstheorie sowie mit Elementen einer Theorie sozialen Wandels“ konzipiert (90). Wohltuend ist, daß dem Versuch widerstanden wird, Jugend als „Klasse“ oder „Stand“ zu definieren, wie dies etwa M. Liebel und H. Kreutz tun. Anregend sind die Aussagen über die Elternbeziehungen und über die Prognosen für junge Menschen. Dabei wird gesagt, daß „ein weiterer Rückgang der Bedeutung des informativen Gehalts in der Familie und vermutlich auch ein Wandel der Intensität der Solidarität innerhalb der Familie“ zu erwarten sei (189). Ganz entgegen der sonstigen Behutsamkeit der Autoren werden beim Problem der staatlichen Jugendpolitik und bei der Funktion der Jugendverbände weitgehende und ungedeckte Behauptungen vorgetragen (133, 135) – etwa im Hinblick auf den SDS. Ob die Studentenunruhen in der Tat von der „totalen Rolle“ eines Studenten herrühren (162), bedarf noch weiterer kritischer Überlegungen. Insgesamt aber informativ über die wichtigsten Tendenzen innerhalb der Jugendsoziologie.

R. Bleistein SJ